

Prof. Mearsheimer: Die Niederlage der USA

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

John Mearsheimer (JM): Man kann Macht haben, aber Macht an sich sagt nicht viel aus. Deshalb verlieren wir all diese Kriege. Die Frage, die sich die Zuschauer stellen sollten, lautet: Wenn John sagt, die Vereinigten Staaten seien so mächtig, warum verlieren sie dann all diese Kriege? Und der springende Punkt ist, dass es reale Grenzen dafür gibt, was man mit all dieser Macht erreichen kann.

Yanis Varoufakis (YV): Dieser Krieg könnte sich – anders als alle anderen Kriege – als eine zu große Herausforderung für die Hegemonie der Vereinigten Staaten erweisen.

Katie Halper (KH): Inwieweit stellt diese Niederlage im Iran-Krieg die USA als Hegemon in Frage, wenn überhaupt?

YV: Kriege zu verlieren stand in den letzten 40, 50 Jahren in völligem Einklang mit der Ausweitung der Hegemonialmacht der Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten haben den Vietnamkrieg verloren, sie haben den Krieg im Irak und in Afghanistan verloren, Libyen ist infolge der Intervention von Hillary Clinton und Barack Obama ein hoffnungsloser Fall. Schauen Sie sich zum Beispiel das heutige Bosnien an – es ist ein Elendsloch. Ein Scheitern kann für das Vorhaben, die amerikanische Hegemonie zu stärken, besonders nützlich sein. Vergessen wir nicht, dass sich die finanzielle Hegemonie der Vereinigten Staaten seit dem Nixon-Schock im Jahr 1971 umso stärker ausgeweitet hat, je tiefer die Bundesregierung und die gesamte amerikanische Wirtschaft in die roten Zahlen geraten sind. Die Vereinigten Staaten sind eine sehr seltsame Hegemonialmacht. Sie haben nichts mit dem Britischen Empire, dem Römischen Reich oder dem Portugiesischen Reich gemein. Ein Scheitern kann die Grundlage für Erfolg sein. Aber ich denke, um Ihre Frage zu beantworten: Dies könnte sich als ein Schritt zu weit, als ein Scheitern zu weit herausstellen. Ein Scheitern, das in der MAGA-Anhängerschaft nachhallt – Arbeiter, die Trump ein zweites Mal gewählt haben,

leiden massiv darunter. Sie verstehen nicht, warum er so vorgegangen ist, genauso wenig wie wir es verstehen. Wenn wir es nicht verstehen, warum sollten sie es dann verstehen? Es gibt keinerlei patriotische Begeisterung für die Fortsetzung des Krieges im Iran oder gar für die Unterstützung des geführten Krieges. Und mit Ausnahme des Permbeckens, wo die Fracking-Unternehmen diesen Krieg sehr begrüßt haben, da er den Ölpreis im optimalen Bereich gehalten hat – nicht zu niedrig, damit sie Gewinne erzielen können, und nicht zu hoch, damit die Gesamtnachfrage und die Nachfrage nach ihrem Öl nicht infolge eines zu hohen Preises einbricht – mit Ausnahme des Permbeckens glaube ich, dass die MAGA-Wählerschaft, Trumps Unterstützerbasis, ja sogar die Tech-Giganten, die großen Technologiekonzerne, damit nicht zufrieden waren. Sie mögen es zwar geschafft haben, ihren Kaufrausch fortzusetzen und großzügig in KI und dergleichen zu investieren, und die Börse entwickelt sich – abgesehen von den letzten Tagen – wirklich sehr gut, aber das könnte nur eine vorübergehende Schwankung sein, wer weiß. Generell bin ich der Ansicht, dass der Verlust der Golfstaaten – der Verlust des Konsenses unter den Golfstaaten, dass es keine Alternative zum amerikanischen Sicherheitsschirm und keine Alternative zur absoluten Bindung an das Dollarsystem gab – sich in Zukunft als sehr kostspieliger Misserfolg erweisen könnte, ein Misserfolg, der im Gegensatz zu allen bisherigen Misserfolgen die Hegemonialmacht der Vereinigten Staaten untergräbt.

KH: Ich möchte nur kurz etwas anmerken, wenn ich darf, und dann werde ich Ihnen das Mikrofon natürlich wieder übergeben, John. Eine faszinierende Umfrage von CBS News – die genau das bestätigt, was Sie, Yanis, gerade über die MAGA-Anhängerschaft angesprochen haben – ergab, dass 56 % der Wähler, die sich selbst als MAGA-Anhänger bezeichnen, der Meinung sind, die USA sollten den Konflikt mit dem Iran jetzt beenden, während 44 % der Ansicht sind, die USA sollten den Krieg fortsetzen, bis – Zitat – „der Iran mehr Zugeständnisse macht“, Zitatende. Von allen Befragten, die sich selbst als Republikaner bezeichnen, sind 60 % der Meinung, der Konflikt solle beendet werden, während 40 % der Ansicht sind, der Krieg solle fortgesetzt werden, um weitere Zugeständnisse vom Iran zu erwirken. Zudem sagen 47 % der MAGA-Anhänger, das Abkommen sei besser für die USA, während 12 % der Meinung sind, es sei besser für den Iran, und 41 % geben an, es sei in etwa gleichwertig. Unter allen Republikanern sagten nur 39 %, das Abkommen sei besser für die USA. 19 % sehen es als vorteilhafter für den Iran an, und 42 % betrachten das Abkommen als gleichwertig für die USA und den Iran. Das sind also nur einige interessante Zahlen.

JM: Wenn ich darauf kurz eingehen dürfte – und anschließend möchte ich einige Punkte als Antwort auf Yanis Äußerungen anbringen; ich bin sehr gespannt, was er zu meinen Ausführungen sagen wird. Aber zunächst zu Ihnen, Katie. Ich habe eine Umfrage gesehen, wonach 67 % der Amerikaner eine sofortige Beendigung des Krieges wünschen – 67 %. Zudem haben, wie Sie sehr wohl wissen, sowohl der Senat als auch das Repräsentantenhaus gerade Resolutionen verabschiedet, in denen ein Ende des Krieges gefordert wird. Soweit ich weiß, handelt es sich hierbei um zwei Gremien des Kongresses, die von den Republikanern dominiert werden, und beide Kammern des Kongresses haben – ich wiederhole – ein Ende dieses Krieges gefordert. Yanis hat also darauf hingewiesen, dass es hier in den Vereinigten Staaten viele verschiedene Akteure innerhalb des nationalen Sicherheitsapparats gibt, und er

hat absolut Recht. Der Punkt ist jedoch: Wenn Trump sich über sie hinwegsetzen, sich an die amerikanische Öffentlichkeit wenden und sich dann mit jenen Kräften innerhalb des nationalen Sicherheitsapparats verbünden möchte, die diesen Krieg beenden wollen, dann kann er das tun. Dies ist ein sehr unpopulärer Krieg, es ist ein törichter Krieg, und die unterschiedlichsten Menschen verstehen das. Aber ich möchte noch einmal auf den Punkt von Yanis zurückkommen, und ich bin sehr gespannt, wie er zu meinen Ausführungen steht. Sein Argument, dass die Vereinigten Staaten all diese Kriege verloren haben, ist zutreffend. Ich denke ständig darüber nach. Ich war von 1965 bis 1975 beim amerikanischen Militär, was erstaunlicherweise genau mit dem Vietnamkrieg zusammenfiel. Und wir haben im Vietnamkrieg eine vernichtende Niederlage erlitten. Seitdem haben wir in fast jedem Krieg – mit Ausnahme des ersten Golfkriegs 1991 – erhebliche Niederlagen erlitten. Es ist wirklich bemerkenswert, wie schlecht unsere Bilanz ist. Dennoch hat das Verlieren dieser Kriege für unsere Stellung in der Welt keine große Rolle gespielt. Und ich glaube, darauf wollten Sie hinaus, Yanis. Wenn man nur an den Vietnamkrieg zurückdenkt: Wir erlitten 1975 diese katastrophale Niederlage. Die Nordvietnamesen errangen einen entscheidenden Sieg. Die Amerikaner wurden gedemütigt. 14 Jahre später endete der Kalte Krieg. Und dann bricht die Sowjetunion zusammen, und wir treten in die unipolare Ära ein, in der die Vereinigten Staaten Godzilla sind. Das ist ziemlich bemerkenswert. Der Vietnamkrieg hatte so gut wie keinerlei Auswirkungen. Und die meisten dieser anderen – wenn nicht sogar alle – Niederlagen spielten für unsere Position in der Welt kaum eine Rolle. Die Frage ist also: Was geht hier vor sich? Und so sehe ich das: Ich halte mich für einen Strukturalisten, und was mich interessiert, ist Macht; ich beschäftige mich damit, wie mächtig die Vereinigten Staaten sind, wie mächtig China ist, wie das relative Machtgleichgewicht zwischen ihnen aussieht und so weiter und so fort. Und mein Argument lautet: Wenn man über Macht nachdenkt, muss man die Bevölkerungsgröße eines Landes und dessen Wohlstand betrachten. Und wenn man von Wohlstand spricht, ist damit auch die Entwicklung hochentwickelter Technologien verbunden. Die Vereinigten Staaten waren lange Zeit und sind nach wie vor ein außerordentlich mächtiges Land. Und sie werden auch in Zukunft ein außerordentlich mächtiges Land bleiben, da sie so wohlhabend sind und über eine so große Bevölkerung verfügen.

Das Gleiche gilt natürlich auch für China. Ich möchte den Chinesen in dieser Hinsicht nichts absprechen. Doch eine Niederlage am Golf wird keinen Einfluss auf das Ausmaß der Macht der Vereinigten Staaten haben. Vielmehr geht es hier um unsere Fähigkeit, Macht auszuüben. Man kann zwar Macht besitzen, doch Macht an sich sagt nicht viel aus. Das ist der Grund, warum wir all diese Kriege verlieren. Die Frage, die sich die Zuschauer stellen sollten, lautet: Wenn John sagt, die Vereinigten Staaten seien so mächtig, warum verlieren sie dann all diese Kriege? Der springende Punkt ist, dass es reale Grenzen dafür gibt, was man mit all dieser Macht erreichen kann. Und eines der Probleme der amerikanischen Entscheidungsträger ist, dass sie kein Gespür für die Grenzen militärischer Macht haben. Sie glauben, nur weil wir diesen riesigen Hammer besitzen, könnten wir um die ganze Welt ziehen und die Menschen entweder unter Druck setzen oder sie in die Knie zwingen. Die Wahrheit ist jedoch, dass dies nicht möglich ist. Es gibt reale Grenzen dafür, was man mit militärischer Macht erreichen kann, wie wir bereits unzählige Male feststellen mussten. Wenn ich mir also den Iran-Krieg

anschaue, denke ich, dass Yanis vollkommen Recht hat, dass dieser Krieg unsere Fähigkeit, Macht in den Persischen Golf zu projizieren, grundlegend verändert hat. Er hat unsere Stützpunktstruktur in der Region zerstört und unserer Bündnisstruktur in der Golfregion enormen Schaden zugefügt. Der Krieg hatte also enorme Folgen, doch die grundlegende Macht der Vereinigten Staaten hat sich überhaupt nicht verändert. Wir sind so mächtig wie eh und je und daher auch so gefährlich wie eh und je. Damit möchte ich schließen und das Wort an Yanis weitergeben.

YV: John, ich möchte Ihre Ausführungen aufgreifen und noch einen Schritt weitergehen. Sie haben die massive Niederlage der Vereinigten Staaten in Vietnam, die Sie während Ihrer Militärzeit miterlebt haben, gegenübergestellt und dann gesagt, dass die Vereinigten Staaten nur wenige Jahre später den Kalten Krieg gewonnen hätten. Es habe also keine Rolle gespielt. Nein, ich glaube, es spielte sehr wohl eine Rolle. Ich glaube, dass der Vietnamkrieg – wenn auch nicht allein – Teil des Mechanismus war, durch den Amerika, die Vereinigten Staaten, den Kalten Krieg gewonnen haben. Bevor Sie nun denken, ich sei völlig verrückt, lassen Sie mich versuchen, dies zu erklären. Letztendlich – ich habe den Nixon-Schock von 1971, den 15. August 1971, erwähnt; ebenso wie der Herbst 2008, dies sind zwei entscheidende Momente, um die Vereinigten Staaten und die Welt zu verstehen – also 1971, zerstörte Nixon das Bretton-Woods-System, das die Grundlage für die erste Phase der amerikanischen Hegemonie nach dem Zweiten Weltkrieg bildete – ein System fester Wechselkurse, ein planwirtschaftliches System. Es handelte sich fast um eine Planwirtschaft ohne staatliches Eigentum an den Produktionsmitteln. Es war ein bemerkenswertes System, lassen Sie uns nicht um den heißen Brei herumreden. Und doch haben die Vereinigten Staaten es zunichte gemacht, und hätte Nixon es nicht zunichte gemacht, hätte es irgendein Demokrat getan. LBJ wollte es schon vorher zunichte machen. Warum? Weil dieses gesamte System darauf beruhte, dass Amerika die Überschussnation war, die politische Ökonomie mit Überschüssen, die ihre eigenen Überschüsse in Europa und in Japan wieder in den Kreislauf brachte, um so die Gesamtnachfrage nach amerikanischen Nettoexporten zu schaffen und den amerikanischen Überschuss aufrechtzuerhalten. Das konnte jedoch nicht länger so weitergehen, denn 1968, 1969 und 1970 war Amerika ein Defizitland. Und deshalb musste das Bretton-Woods-System aufgelöst werden. Diese Auflösung führte zu jener immensen Macht, von der Sie sprechen, John, und die dazu führte, dass die Vereinigten Staaten den Kalten Krieg gewannen. Dabei spielte der Vietnamkrieg eine wichtige Rolle.

Es gab zwei große Ausgabenwellen der US-Bundesregierung, die zu Haushaltsdefiziten und zu Defiziten in der Handelsbilanz der Vereinigten Staaten führten. Zum einen war da der Vietnamkrieg mit seinen massiven Ausgaben, bei denen es zu einer Abwanderung kam: Ein Großteil dieser Nachfrage floss ins Ausland, und auf diese Weise wurde Südostasien durch Ausgaben, die in Richtung des militärischen Projekts in Südostasien flossen, effektiv aufgebaut. Zum anderen gab es das „Great Society“-Programm von LBJ, das ebenfalls mit den sozialen Spannungen zusammenhing, die durch den Vietnamkrieg ausgelöst wurden, insbesondere im Süden, in Bundesstaaten wie Texas und so weiter. Das versuche ich also zu verdeutlichen, falls Sie mir folgen können. Ich stelle einen Zusammenhang zwischen der Niederlage in Vietnam und dem Sturz, der Umwälzung, der Untergrabung und der Sprengung

des Bretton-Woods-Systems her – was bewirkte das? Die Antwort stammt von einem bestimmten Herrn, an den Sie sich alle erinnern werden: Paul Volcker. Denn es war im Jahr 1970, als Henry Kissinger seinen Mitarbeitern, die damals im Nationalen Sicherheitsrat tätig waren, eine Frage stellte. Und die Frage lautete – eine typische Kissinger-Frage: Wie bewahren wir unsere Hegemonie, jetzt, da wir ein Defizitland sind? Und Paul Volcker war derjenige unter den Gefolgsleuten, Kissingers Gefolgsleuten, der sagte: Die Antwort lautet: Keine Sparpolitik. Wir machen es nicht wie die Deutschen. Wir ziehen den Gürtel nicht enger. Wir erhöhen unsere Defizite und lassen die Kapitalisten der übrigen Welt dafür aufkommen. Im Wesentlichen bedeutete dies: Während Amerika in den ersten beiden Jahrzehnten nach dem Krieg seine eigenen Überschüsse nach Europa, Asien und Japan weiterleitete, leitete es nach 1971 die Überschüsse anderer Länder weiter. Das Handelsdefizit der Vereinigten Staaten wurde also gewissermaßen zu einer Art gigantischem Staubsauger, der die Nettoexporte Japans, Deutschlands und später Chinas auf das Territorium der Vereinigten Staaten ansaugte. Und was geschah mit den Dollar-Gewinnen der japanischen, französischen und deutschen Industriellen und Kapitalisten? Diese wurden über die Wall Street in Form von amerikanischen Schulden, Staatsschulden, einigen Aktien und zahlreichen Immobilien wieder in den Kreislauf zurückgeführt; daher konnten Menschen wie Trump zu dem werden, was sie heute sind. Hinzu kam das Vorgehen von Paul Volcker, nachdem er an die Fed gekommen war: Er hob die Zinssätze massiv an, um die Inflation einzudämmen – was für Länder wie Rumänien und Polen einen wirklich, wirklich verheerenden Schlag darstellte; die „Solidarność“ entstand gerade aufgrund der hohen Verschuldung der kommunistischen politischen Ökonomie Polens gegenüber den Vereinigten Staaten. Und als die Zinssätze von 3 % auf 21 % stiegen, war das ein schwerer Schlag für den Warschauer Pakt. Dies spielte eine bedeutende Rolle – wenn auch nicht die einzige; es gab natürlich noch andere Faktoren, wie Afghanistan und so weiter, sowie den Verfall der sowjetischen Wirtschaft.

Was ich hier also im Zusammenhang mit Ihren Ausführungen, John, in den Mittelpunkt stellen möchte, ist das, was über alles andere hinausgeht, nämlich Macht – und ich stimme Ihnen zu: Woher stammt diese Macht? Aus meiner Sicht rührt sie aus der Fähigkeit der Vereinigten Staaten, nach dem Zusammenbruch des Bretton-Woods-Systems das Geld, die Gewinne und das Kapital anderer zu recyceln, und natürlich auch aus China. Als man also begann, chinesische Gewinne wieder in den Kreislauf zu bringen, kam es – wie Sie wissen – in den 1990er-Jahren und den Nullerjahren zur Globalisierung, und die Wall-Street-Banker spielten völlig verrückt. Bis heute geht die Fähigkeit der Vereinigten Staaten, die Überschüsse anderer wieder in den Kreislauf zu bringen, Hand in Hand mit ihrer Fähigkeit, militärische Macht zu projizieren – nicht nur am Golf, sondern überall, auf der ganzen Welt. Und hier, so glaube ich, laufen unsere Wege zusammen, denn Sie haben vor einigen Wochen während dieses Krieges im Iran gehört, dass Scott Bessent ankündigte, den Golfstaaten eine Swap-Linie in Höhe von 20 Milliarden zur Verfügung zu stellen, was absolut verrückt und lächerlich klingt. Ich meine, die Golfstaaten verfügen zusammen über Vermögenswerte in Form von Reserven und Liquidität in Höhe von etwa sechseinhalb bis sieben Billionen Dollar. Warum brauchen sie 20 Milliarden von Scott Bessent? Meine Interpretation, John, ist, dass Scott Bessent weder die Vereinigten Arabischen Emirate noch Saudi-Arabien oder

Bahrain gerettet hat – nein, er hat den Märkten signalisiert: Ich weiß, dass Sie befürchten, wir würden in den nächsten 18 Monaten etwa zwei bis zweieinhalb Billionen an Geldüberschüssen aus den Golfstaaten verlieren, die eigentlich an die Wall Street fließen sollten. Das wird nicht passieren. Ich bin bereit, einzuschreiten und die Differenz auszugleichen.“ Und ich glaube nicht, dass er dazu in der Lage ist, denn die Fed verfügt – wie sie 2008–2009 bewiesen hat – über die Kapazität, diese Swap-Linien unbegrenzt bereitzustellen; Scott Bessent vom Finanzministerium hingegen nicht. Er hat ein sehr, sehr knappes Budget. Da haben Sie es also. Ich hoffe also, dass dies Ihr Interesse weckt – als Anregung, wie Sie Ihre Machtanalyse vertiefen können, und als Erklärung dafür, warum sich dieser Krieg, anders als alle anderen Kriege, als eine zu große Herausforderung für die Hegemonie der Vereinigten Staaten erweisen könnte.

JM: Nur noch eine ganz kurze Anmerkung, dann übergebe ich das Wort an Katie. Ich denke, wir sind uns vollkommen einig, dass militärische Macht eine wirtschaftliche Grundlage hat und dass es tatsächlich diese wirtschaftliche Grundlage ist, die am wichtigsten ist. Und ich verstehe Sie so, dass die Vereinigten Staaten trotz der militärischen Niederlage in Vietnam auf wirtschaftlicher Ebene Maßnahmen ergriffen haben, die sie, wenn überhaupt, stärker gemacht haben, und dass die militärische Niederlage deshalb keine Rolle spielte. Dem stimme ich voll und ganz zu.

YV: Es hat sogar geholfen.

JM: Es war ein Kraftmultiplikator – das ist Ihr Argument, und dem stimme ich zu –, aber es scheint auch, dass Sie damit sagen wollen, dass die Situation heute möglicherweise anders ist. Mit anderen Worten: Infolge des Irakkriegs haben wir der amerikanischen Wirtschaft Schaden zugefügt, der unsere Position in Zukunft beeinträchtigen wird.

YV: Genau das meine ich, in der Tat. Sehen Sie, Donald Trump hat in seinem ersten Amtsjahr – jetzt, während der „Trump 2.0“-Phase – Zusagen der Golfstaaten in Höhe von etwa 3,7 Billionen für die nächsten 18 Monate erhalten. Zwei Billionen sollen in KI-Investitionen, Rechenzentren und dergleichen in den Vereinigten Staaten fließen – nicht in die Golfstaaten –, und 1,7 Billionen in Rüstungsgüter. Nun weiß Scott Bessent, dass dieses Geld aufgrund der Liquiditätsprobleme der Golfstaaten derzeit nicht fließt. Wie Sie wissen, sind die Hotels in Dubai fast leer, Erdgas und Öl fließen nicht mehr so wie früher; alle Erwartungen hinsichtlich dieser 3,7 Billionen, die an der Wall Street eintreffen sollten, um das Geld anderer Leute – das Kapital der Golfstaaten – über die Märkte der Vereinigten Staaten weiterzurecyclen und wichtige Finanzierungen zu tätigen – wobei ein Großteil dieses Geldes für den Kauf von Staatsanleihen verwendet worden wäre –, sind hinfällig; damit hätten das amerikanische Militär und die amerikanische Regierung sowie Aktien und Immobilien finanziert werden sollen. Im Gegensatz zu allen anderen Kriegen hat also keiner der früheren Kriege diesen Kreislaufmechanismus beeinträchtigt. Das ist mein Punkt.

JM: Aber was würden Sie zu dem Argument sagen, dass Trump – wenn man sich sein heutiges Handeln ansieht – tatsächlich von wirtschaftlichen Erwägungen motiviert ist, dass er weiß, dass er diesem Krieg ein Ende setzen muss, weil er, sollte er andauern, der

wirtschaftlichen Position Amerikas in der Welt sowie der Weltwirtschaft enormen Schaden zufügen wird? Und er akzeptiert in gewisser Weise Ihre Logik auf einer sehr allgemeinen Ebene und rudert wie verrückt zurück, um alles in seiner Macht Stehende zu tun, um den Status quo ante wiederherzustellen.

KH: Wollen Sie damit sagen, dass Trump ein „Yanist“ ist?

YV: Könnten Sie das bitte wiederholen?

KH: Das war nur ein Scherz. Ich meinte: Wollen Sie damit sagen, dass Trump ein „Yanist“ oder ein „Varoufakisianer“ ist?

YV: Nicht im Geringsten. Was ich damit sagen will, ist, dass Scott Bessent ein kluger Mann ist. Er hat die Bank of England nicht gemeinsam mit George Soros in den Ruin getrieben, weil er ein Dummkopf war, oder? Und es würde mich überhaupt nicht überraschen, wenn er ein Wort mit dem Präsidenten gewechselt und zu ihm gesagt hätte: Donald, wir gehen auf den Märkten ein sehr ernstes Risiko ein, denn wir werden in den nächsten 18 Monaten zwei Billionen verlieren, die nicht über die Wall Street wieder in den Kreislauf zurückfließen werden. Beenden Sie diesen Krieg also jetzt. Im Grunde genommen sagen John und ich also genau dasselbe.

JM: Und Sie haben zu Beginn erwähnt, Yanis, dass Sie der Meinung waren, Trump habe viele gute Intuitionen und sei nicht durch und durch ein Dummkopf. Deshalb haben Sie gesagt, Sie glaubten nicht, dass er Netanjahus Rhetorik über den Sturz des Regimes allein durch Luftangriffe geglaubt habe.

YV: Ich mag den Mann, aber ich leide nicht unter dem „Trump-Wahn-Syndrom“. Und ich lese, was Stephen Miran schreibt. Ich verfolge die Äußerungen von Scott Bessent und seinem Wirtschaftsteam sehr aufmerksam, und sie haben einen Plan. Und wissen Sie was, John und Katie: Ihr Plan hat bis zum Iran funktioniert. Sie haben alles gewonnen. Der Zollkrieg war eine absolute Erfolgsgeschichte. Hören Sie nicht auf Ökonomen, deren Modelle ins Wanken geraten, sobald man ihnen Zölle entgegen wirft. Den Zollkrieg gegen die Europäische Union hat Trump gewonnen. Er hat Ursula von der Leyen in seinem Golfclub in Schottland in die Knie gezwungen, sodass sie neue Zölle akzeptierte, die den europäischen Fertigungsunternehmen durch die Vereinigten Staaten auferlegt wurden, während die Europäische Union jeden einzelnen kleinen Zoll, den sie auf amerikanische Exporte erhoben hatte, abschaffte und ihm etwas anbot, das sie gar nicht zu bieten hatte. Denken Sie daran: Ursula von der Leyen versprach ihm, dass Europa bis Ende 2028 700 Milliarden in die Vereinigten Staaten investieren würde. Ursula von der Leyen verfügt nicht über dieses Geld. Sie kann Konzerne wie BASF und Rheinmetall – oder wen auch immer – nicht anweisen, dieses Geld in den Vereinigten Staaten zu investieren. Er war also auf der Gewinnerseite. Gegen China hat er diesen Krieg nicht gewonnen, aber sehr, sehr schnell hat er einen Rückzieher gemacht, er hat sich zurückgezogen, er unterhält eine „Bromance“ mit Präsident Xi, sie werden sich wieder treffen, und es wird zu einer Entspannung kommen. In Bezug auf den Zollkrieg kommt es zu einer Entspannung, aber er nimmt jedes Jahr 300 Milliarden durch

seine Zölle ein. Alles, was er bisher getan hat, hat funktioniert – bis zum Iran. Und ich behaupte, dass er in diese Situation hineingedrängt wurde – er hat sich nicht bewusst dafür entschieden, sich darauf einzulassen.

JM: Yanis, um Katies Frage noch einmal mit etwas anderen Worten an Sie zu richten: Meinen Sie im Grunde nicht, dass es zwischen Ihnen und Präsident Trump kaum Unterschiede gibt, was Ihre Sichtweise auf die Funktionsweise der Welt angeht?

YV: Ja. Nun, es gibt einen sehr bekannten Unterschied zwischen der Art und Weise, wie die Welt funktioniert, und der Art und Weise, wie ich denke, dass sie funktionieren sollte – also zwischen dem Normativen und dem Deskriptiven. Meine Meinung ist, dass die Welt, in der wir leben, die Welt, die die sogenannte Globalisierung und die sogenannte regelbasierte Ordnung geprägt hat – wissen Sie, meine Güte, ich verliere den Lebenswillen, wenn ich diesen Ausdruck höre –, aber das ist die Welt, die Richard Nixon 1971 geschaffen hat.

Und für mich ist eindeutig, dass Trumps Leute – ich weiß nicht, was er weiß und was er denkt und wie klug er ist; auf mich wirkt er nicht besonders klug –, aber andererseits war Richard Nixon auch ein Verrückter, und dennoch hat er durch den Nixon-Schock zusammen mit John Connally, Paul Volcker, Kissinger und all diesen Leuten die Welt geprägt, in der wir leben. Und so verstehe ich die Welt. Ich verstehe diese Welt in diesem Zusammenhang. Aus seiner Perspektive betrachtet versucht er – ebenso wie sein Team –, die Vorteile zu bewahren, die den Vereinigten Staaten seit dem Nixon-Schock durch die Defizite zuteil geworden sind. Und Stephen Miran hielt vor anderthalb Jahren eine Rede, in der er äußerte, dass seine Sorge darin bestehe, dass die Dollar-Blase, die Dollar-Welt, im Vergleich zur Leistungsfähigkeit der US-Wirtschaft so überdimensioniert geworden sei. Und wenn diese enorme Diskrepanz besteht, könnte die Dollar-Blase platzen. Und sie tun alles, was nötig ist, um sicherzustellen, dass sie nicht platzt, denn darin sehen sie die Quelle ihrer Macht, auch in geopolitischer Hinsicht.

Was also den GENIUS Act betrifft – wissen Sie, als ich den GENIUS Act las, war das für mich ein ganz klarer Versuch von Stephen Miran und diesen Leuten, Stablecoins einzusetzen, um die exorbitante Macht des Dollars auszuweiten, damit sie weiterhin die Fähigkeit behalten, das Vermögen anderer zu recyceln und ihr Militär auszubauen. Ja, ich halte ihr Vorgehen mittelfristig für katastrophal, gar nicht erst langfristig. Sie steuern nicht nur die Vereinigten Staaten von Amerika, sondern auch den Rest der Welt auf eine Klimakatastrophe und auf Krieg zu; im Grunde blähen sie eine Blase auf, die schon vor sehr langer Zeit entstanden ist, und sie blähen sie immer weiter auf, weil sie wissen, dass dies der einzige Weg ist, auf dem die Vereinigten Staaten ihre Hegemonie aufrechterhalten können. Irgendwann wird diese Blase entweder schnell an Luft verlieren oder platzen, und wir alle werden in sehr ernsthafte Schwierigkeiten geraten. Schauen Sie sich doch Europa an – Europa ist ein hoffnungsloser Fall. Wir sind schlichtweg geostrategisch, finanziell, in Bezug auf Investitionen und ethisch gesehen im Niedergang begriffen. Wir sind nicht existent. Wir spielen nicht mehr die Rolle, die Westdeutschland einst zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten eingenommen hat. Einerseits wissen sie meiner Meinung nach genau,

was sie tun, andererseits bin ich bis zu meinem letzten Atemzug ein entschiedener Gegner ihrer Vorgehensweise.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:

Kontoinhaber: acTVism München e.V.
Bank: GLS Bank
IBAN: DE89430609678224073600
BIC: GENODEM1GLS

PAYPAL:

E-Mail:
PayPal@acTVism.org

PATREON:

<https://www.patreon.com/acTVism>

BETTERPLACE:

Link: [Klicken Sie hier](#)

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar. Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org
